

Correspondent

Erheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Rthl. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

15. Jahrgang.

Sonntag, den 2. December 1877.

N^o 139.

Verbandsnachrichten.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Annaberg der Seher Jaromir Richter aus Wien; war von 1873-75 beim dortigen Vereine. — Rob. Reichert in Chemnitz, Genossenschaftsdruckerei, Poststraße 27.

In Darmstadt der Seher Joseph Schmidt aus Offstadt, ausgemerzt in Friedberg am 30. September 1875; war noch nicht beim Verbands. — B. Webel, Otto'sche Buchdruckerei.

In Münster der Seher Bernh. Müller von hier, geb. am 9. März 1856, ausgemerzt am 29. August 1874; war noch nicht beim Verbands. — G. Weibel, Brunn'sche Buchdruckerei.

Rundschau.

Nach den dem preussischen Landtage vorgelegten Uebersichten über die Verwaltung der fiscalischen Bergwerke, Hütten und Salinen waren in Preußen im Jahre 1876 87 Knappschaftsvereine gegen 86 im Vorjahre in Wirksamkeit. Die Vereine umfassten 2466 Werke gegen 2601 im Vorjahre, mithin im Jahre 1876 135 Werke weniger, eine Folge der Einstellung einer Anzahl von Kohlen-, namentlich aber von Eisenerzgruben. Die Anzahl der ständigen (meistberechtigten) Mitglieder stieg von 143,757 zu Beginn des Jahres auf 148,404 am Jahresabschluss, diejenige der unständigen (minderberechtigten) fiel dagegen von 118,504 auf 115,283. Insgesamt ist somit die Zahl der Mitglieder von 262,261 zu Jahresanfang auf 263,687 am Jahresabschluss gestiegen. An Invaliden waren zu Beginn des Jahres 13,910, am Schluß 15,070 vorhanden, so daß eine Vermehrung um 1160

Köpfe stattgefunden hat. Hierzu kommen noch 640 Halbinvaliden gegen 539 zu Beginn des Jahres. Auf je 1000 Knappschaftsmitglieder überhaupt (ständige und unständige zusammengenommen) kommen an Invaliden (Ganz- und Halbinvaliden zusammengenommen) am Jahresanfang 55.09, am Schluß 59.58, so daß im Jahre 1876 eine Zunahme von 8.14 Proc. gegenüber einer solchen von 12.01 Proc. im Laufe des Jahres 1875 stattgefunden hat. Die Anzahl der Wittwen stieg von 13,164 am Jahresanfang auf 19,090 am Schluß, vermehrte sich mithin um 926; die der Waisen stieg in demselben Zeitraume von 30,958 auf 32,658, nahm mithin um 1700 zu. Die Gesamtzahl der unterstützungsberechtigten Personen betrug am Jahresabschluss 67,458 gegen 63,571 zu Anfang desselben. Außerdem wurden für 58,546 Kinder aus knappschaftlichen Mitteln die Kosten des Schulunterrichts gedeckt. An Krankheitsfällen, für welche Krankengeld gezahlt wurde, waren 109,558 mit einer mittleren Dauer von 17.6 Tagen gegen 117,088 zu je 18.0 Tagen im Jahre 1875 zu verzeichnen. Die Anzahl der Fälle verminderte sich also um 7,530, die durchschnittliche Dauer eines Falles um 0.4 Tag. Die Gesamtentnahme sämmtlicher Vereine betrug Mk. 12,026,208 gegen Mk. 11,637,433 im Jahre 1875, so daß eine Steigerung um Mk. 388,775 stattfand. Dieser Mehreinnahme steht eine Mehrausgabe im Betrage von nur Mk. 84,409 gegenüber, indem die Gesamtausgabe von Mk. 11,213,385 im Jahre 1875 auf Mk. 11,297,794 im Jahre 1876 stieg. An dieser Ausgabe participiren die dauernden Ausgaben (für Invaliden- und Wittwenpensionen, sowie Waisengelder) mit Mk. 6,323,798 und zwar wurden im Einzelnen gezahlt an Invalidenpensionen Mk. 3,255,446, an Wittwenpensionen Mk. 2,005,059 und an Waisengeldern Mk. 1,063,293. Die Ausgaben für den Schulunterricht betragen im Jahre 1876 — Mk. 347,551. Die Ausgabe für die gesammte Krankenpflege belief

sich auf Mk. 3,603,796. Außerdem wurden an einmaligen außerordentlichen Ausgaben (incl. Begräbniskostenbeihilfe) Mk. 276,123 geleistet. Auf den Kopf eines Knappschaftsgenossen entfielen im Jahre 1876 Mk. 41.27, im Jahre 1875 Mk. 40.20 Ausgaben. Das Gesamtvermögen der Vereine stieg von Mk. 19,536,094 am Jahresanfang auf Mk. 20,499,214 am Jahresabschluss.

Aus Südwestdeutschland wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Die freiwilligen und unfreiwilligen Vorkämpfer für die Vermehrung der indirecten, insbesondere der Verbrauchsteuern werden bald mit Goethe's Bauberlehring rufen müssen: „Die ich rief, die Geister, werb' ich nun nicht los!“ In Württemberg, zum Theil auch in Elsaß-Lothringen, sind die Gemeinden nämlich eben daran, von dem ihnen zugewilligten Rechte, auch Verbrauchsteuern zu erheben, immer ausgedehnteren Gebrauch zu machen. So hat z. B. nebst vielen anderen schwäbischen Städten Stuttgart eine städtische Steuer auf Gas, Fleisch und Bier eingeführt, und zwar auf Bier die bei Weitem geringste von nur 65 Pf. pro Hektoliter. Da dieselbe schon vom 1. December d. J. an erhoben werden soll, so sind dieser Tage in Stuttgart alle Bierbrauer und Bierwirthe zusammengetreten und haben den Beschluß gefaßt, um diese neue Steuer von sich „abzuwälzen“, fortan den halben Liter Bier für 13 statt wie bisher für 12 Pf. zu vergapfen. Somit beträgt die Steuererhöhung für das Publicum, welches den höhern Preis nolens volens zahlen muß, in Wahrheit fast das Vierfache der neuen Gebühr, nämlich Mk. 2 statt 65 Pf.

Nach den Motiven des dem preussischen Abgeordnetenhaus vorgelegten Gesetzentwurfes, Aufbringung der Gemeindeabgaben betr., belief sich der Gesamtbetrag der Communalsteuern im preussischen Staate im Jahre 1876 auf Mk. 139,000,000, wovon Mk. 84,000,000 in den Städt- und Mk. 55,000,000

Technisches.

Die vorletzte Sitzung der Typographischen Gesellschaft wurde von einem Referate ausgefüllt, welches Wäfer über die Fischer'sche „Anleitung zum Accidenzsaß“ gab. Der Inhalt desselben ist in der Hauptsache in der Kritik des „Corr.“ über genanntes Buch enthalten. — Die Sitzung vom 15. November brachte einen Vortrag des Herrn A. Walbow über „Frisbdruck“, den wir in folgendem wiedergeben:

Unter Frisbdruck versteht man die Manier, mehrere Farben, insbesondere die des Regenbogens, auf einmal, ineinander übergehend, ineinander verschwimmend und leicht vom Dunsten zum Hellen sich abstuft, zu drucken. Von allen Dingen, welche mit dem Verfahren nicht bekannt sind und insbesondere von Dingen, welche es noch nicht praktisch ausführbar haben, ist der Frisbdruck seit jeher als eine ganz besonders schwierige Druckmethode betrachtet worden. In der That war und ist das Verfahren, wenn auf der Handpresse ausgeführt, immerhin kein so ganz leichtes. Es bedarf wenigstens bei größeren Auflagen (bei kleineren Auflagen von wenigen Exemplaren wird für einen geschickten Drucker etwa eine einfache Marke am Farbestich und an der Form genügen) einer vollständigen Einrichtung am Farbestein und an der Form, um eine sichere Führung der Auftragwalze zu ermöglichen, denn erklärlicher Weise muß die Walze, sollen die dicht neben einander laufenden Farben nicht ganz und gar ineinander übergehen und so eine unbestimmte Nuance bilden, immer so ziemlich genau auf derselben Fläche des Farbesteines gerieben und auch immer in derselben Richtung über die zu druckende Platte geführt werden. Um dies zu ermöglichen, erhält die Auftragwalze für gewöhnlich an den Lagern ihrer Achsen einen längern, schmalen Dorn, der wiederum

in sogenannten Laufflecken Führung findet, die man neben dem Farbestein und neben die Form einschließt. Diese Laufflecke vergegenwärtigt man sich am besten, wenn man an die mit einer Rinne versehenen Mittelstange der Maschinenrahmen denkt. Diese Rinne nun muß, je nach dem Format der zu druckenden Platte, weiter oder enger sein, denn einen gewissen Spielraum muß die Walze in ihrer seitlichen Bewegung haben, weil sonst die erforderliche Vermischung, das Uebergängige, Verlaufen der Farben nicht herbeigeführt werden würde. Für das Arrangement der zu verdrückenden Farben selbst muß man sich eine genaue, der Länge der zu druckenden Platte ent-



sprechende Eintheilung auf dem Farbestein machen, also so viele Felder vorzeichnen, als Farben zur Verwendung kommen sollen. Die einzeln angeriebenen Farben werden dann in der bestimmten Reihenfolge mit der Zieflinge in die dafür bestimmten Felder ausgestrichen und die Walze unter Benutzung der erwähnten Laufflecken eingetrieben. Das Schwierigste bei dieser Manier ist, daß man allen Farben die richtige Ordnung giebt, also nicht etwa die eine bedeutend dunkler anreibt als die andere. Ein im Farbedruck gelibter Drucker oder Maschinenmeister wird ohne Umstände das Rechte treffen, Ungewübte aber werden sehr gut thun, die Farben nach dem Anreiben zunächst mittelst einer andern, kleinen Platte einzeln neben einander zu drucken, um zu ermit-

teln, ob sie harmoniren, und dann noch abzuändern, wo eine Aenderung nothwendig ist; sind dann alle Farben in Ordnung, so wird mit dem Ausstreichen verfahren, wie vorher angegeben. Was den Frisbdruck auf der Schnellpresse betrifft, so dürfte B. A. ihm der erste Buchdrucker gewesen sein, welcher seinen Collegen über den Frisbdruck auf der Schnellpresse (in der im Jahre 1865 im Verlage von Steinhil in Biel in der Schweiz unter dem Titel: „Die bunten Farben in der Buchdruckerei“ erschienenen Schrift) eine, wenn auch kurze Anleitung gab. Diese Anleitung vervollständigte Herr ihm kurze Zeit darauf in sehr verständlicher Weise und ließ sie im „Archiv für Buchdruckerkunst“ abdrucken. Wir finden diese Anleitung auch in der neuesten Auflage des erwähnten Werkes, das, bei H. v. Walbheim in Wien erschienen, als ein vortreffliches Lehrbuch für den Farbedruck zu bezeichnen ist. Während ihm in der ersten Auflage eine Einrichtung für den Farbestein der Maschine angiebt, die er ähnelte, welche oben beschrieben wurde, gab er in seinen späteren Arbeiten die Zeichnungen zu einer Einrichtung besonderer Art. Diese Einrichtung ist bei Weitem complicirter und bedarf eines vollständig veränderten Farbesteines. Dagegen empfiehlt sich der folgende, sehr einfache Apparat: Es ist dies ein messingener Farbestein von Cicerostärke (s. Abbild.), der, unten mit einem Fuß versehen, fest auf dem Farbestein steht, sich eben so fest und dicht auf den Doctor legt und zu größerer Sicherheit, um ein Verschleiben zu verhindern, mittelst kleiner Holzkeile gegen die Vorderwand des Farbesteines stemmen läßt. Das Verfahren ergibt sich aus dem Nachstehenden: Die eine Cicerostärke Messingbroden mit breitem Fuß werden in den Farbestein derart eingeseigt, daß die zwischen je zwei derselben verbleibende Oeffnung der Breite

in den Landgemeinden aufgebracht wurden. Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen Mk. 5.44. In den Stadtgemeinden beläuft sich die Steuer im Durchschnitt auf Mk. 9.70, in den Landgemeinden auf Mk. 3.27.

Eine neue Sorte falscher Fünfmarschneine ist neuerdings wieder in Verkehr gesetzt worden, und zwar, wie es scheint, in größeren Massen, da an öffentlichen Kassen wiederholt berartige Falschfunde angefallen worden sind. Die Merkmale der Unächtheit eines solchen Fünfmarschneine sind folgende: Die Scheine sind auf lithographischem Wege hergestellt, während bei den echten Scheinen die Schulaufseite in Kupferlicht und die Rückseite in Buchdruck ausgeführt ist, die Zeichnungen sind durch die Nachbildungen auf dem Steine nur unvollkommen wiedergegeben. Auf der Vorderseite in der Zeile „Reichs-Cassenscheine“ hat das R und das S des Wortes „Reichs“ am Fuß eine durchgehende weiße Linie, während bei den echten Scheinen dieselbe geteilt ist. Ferner sind die in Reliefmanier ausgeführten Seitenfelder durch unterbrochene, mit der Hand gezeichnete Linien nachgeahmt. Außerdem ist die Schrift der Strafanzeige dick und ungenau, namentlich ist das S in dem vierten Worte „Scheine“ entstellt.

Der Herbergvater der christlichen Herberge „Zur Heimat“ in Bremen wurde wegen wiederholter unchristlicher Bückigung seines Hausknechtes zu Mk. 40 Geldstrafe verurteilt.

Schweiz. Eine Anzahl Vorsteher von Gewerkschaften in Zürich hat beschlossen, eine gemeinschaftliche Agitation zu betreiben. Es wurde eine Agitations-Kommission eingesetzt und als Referent in den Versammlungen, die vorläufig in 24 Orten abgehalten werden sollen, der Redacteur der „Tagwacht“, Greulich, gewonnen.

Das ungarische Abgeordnetenhaus beschloß, die Todesstrafe beizubehalten, jedoch an Stelle des Stricks das Fallbeil zu setzen.

Correspondenzen.

h. Darmstadt, 25. November. Ein Zufall brachte mir die Berliner Buchbruderzeitung Nr. 46 in Sicht. Seither habe ich dies Organ des Herrn Blanke und Consorten nur durch den „Corr.“ auszugswiese kennen gelernt; um so ungeheurer daher auch meine Freude, eine Nummer desselben vollständig inne zu haben; wenn ich derselben in unserm „Fach-Wähl-Organ“, wie ein Dresdener Herr in erwählter Nummer unsern „Corr.“ höchst geistreich tituliert, einige Betrachtungen widme, so möge das dormalen herrschenbe schmutzige Wetter mich entschuldigen und zugleich mein grünlisches Vorhaben einigermaßen rechtfertigen. Den Anfang dieses Blattes Nr. 46 bildet ein Leitartikel über das schweizerische Fabrikgesetz. Der edle Berliner würde, wie er selber jagt, kein Wortlein über dies Gesetz verloren haben, wenn nicht der Gottseibeiuns, vulgo „Correspondent“ wäre, wörtlich: „Da sich aber der „Corr.“ dieses Themas bemächtigt hat und bei Behandlung desselben eine Portion“ (waren's nicht etwa 1 1/2 Portionen?) „socialistischer

Kenntnisse entwickelt, die seine Pachtinhaberhaftigkeit der ganzen Socialisten-Weisheit außer Zweifel setzen, so mag es uns geflattet sein, die Ungeheuerlichkeiten der Leipziger Verbandsregierung wieder einmal unter die Sonne zu nehmen.“ Folgt nun die Sonne, deren Einleitung den Schweizer Arbeitern großmüthig „von ganzem Herzen“ die Segnungen des Fabrikgesetzes gönnt; sogar gegen die Sicherung des Lebens und der Gesundheit der Arbeiter hat Herr Bl. nichts einzuwenden, er ist selbst mit der Haftpflicht einverstanden und er verhorret die Frauen- und Kinderarbeit — ihr Verbändler, was wollt ihr von Bl. noch mehr?!? Doch halt, nicht zu früh jubeln und nicht voreilig Herrn Bl. als einen bekehrten Saulus ansehen; denn er ist ganz entschieden gegen den Normalarbeitstag! Für die deutsche Industrie ist letzterer nach Bl. der reine wirtschaftliche Selbstmord, „und für solchen können sich höchstens Leute, die absolut Nichts zu verlieren haben, oder solche von dem einseitig doctrinären und beschränkten Gesichtskreis der „Correspondent“-Redaction erwärmen.“ In diesem Artikel, welcher mehr leidend als lebend ist, giebt Herr Bl. auch Camphausen post festum Recht ob seines Lohnreductionsreceptis und England wird beschuldigt, unser Geld wegzuholen u. s. w. Also Lohnreduction und Arbeitszeit, beides ad infinitum, das wäre allenfalls noch ein Mittel, um Deutschland wirtschaftlich auf die Beine zu helfen — nach Ansicht des Gehilfenfreundes Blante! — In derselben Nr. 46 fast auch unser Ermittler P. A., jetzt Gott sei Dank Verbands- und Socialistenhölzer, die Gelegenheit beim Schopf, den Agitatoren und dem Präsidenten des Verbandes einen Hieb à la Simson zu versetzen, indem er den allerdings etwas sonderbaren Vorschlag aus Thüringen („Corr.“ Nr. 128) dazu benützt, seinen Lesern folgenden Erguß zu crebenzen: „Zeigt nicht der Herr Verbandspräsident leibhaftig, wohin man's bringen kann? Nur die Dummheit, welche arbeiten, sterben an der Schwindhude, als Agitator oder auf dem Präsidentenstuhl des Verbandes wird man alt, dick und fett!“ Verehrtester, Er-Unserer P. A. eine Frage: Wie alt geflatten Sie mir, verdammten Agitator, zu werden? Fernet, wie dick, und noch fernerer: Wie fett? Wäre es nicht zu empfehlen, diesbezügliche gewissenhafte Aufnahmen beim Präsidenten, sowie bei allen Agitatoren des Verbandes von Monat zu Monat zu bemerklichen und deren Resultate an der Spitze des officiellen Theiles im „Corr.“ zu veröffentlichen? Sollten mir vielleicht bei diesem Verfahren auf Gegenseitigkeit bei Hrn. Bl. und Consorten Anspruch erheben? Oder ist etwa die Annahme gerechtfertigt, daß bei letzteren die Beurtheilung ihrer körperlichen Verhältnisse nach denjenigen ihrer Geister zu bemessen, somit ständige Wagerette zu registriren wäre? Ich stelle alle diese Fragen auf die Gefahr hin, nächstens schon von der Berliner Buchbruder-Zeitung mich abgemurrt zu finden und wünsche derselben hierzu die beste Verrichtung! Nachdem ich jedoch völlig abgeschlachtet, bitte ich den Zittauer „Muster-Nichtverbands-Verein“, dessen wiederholtener Verfeger ich im „Corr.“ ich auch noch nach meinem Tode stumme Hochachtung schulbig bleiben werde, um ein möglichst freundliches Andenken! Es

lebe der Verband und seine mehr oder minder närrischen Gegner!!!
*Dortmund, 21. November. Der Zittauer „Nichtverbandsverein ohne Princip“, wie er sich nun ausdrücklich selbst titulirt, läßt durch die Person eines seiner Leiter in Nr. 135 einen Artikel los, der zwar alles mögliche enthält, nur nicht meine Kritik in Nr. 129 widerlegt. Das allerdings geben die Herren Nichtverbändler mit rührender Naivität zu, daß „gerade sie dem Verbandsvereine nie hindern in den Gekreuteten seien“. Für diese liebevolle und barmherzige Behandlung mögen sich die Zittauer Verbändler denn auch bei ihnen pflichtschulbigst bedanken. Was jedoch die leidige Billig'sche Affaire anlangt, so kann ein jezt hier, früher in Zittau conditionirender College bezugen und seine Behauptung nöthigenfalls durch Namen belegen, daß in dem betr. Conflict Mitglieder des Nichtverbandsvereins sich dem Principal zur Verfügung gestellt haben! Wäre mir das bei meiner Anwesenheit in Zittau bekannt geworden, so hätte ich ganz gewiß schon damals die Sache zur Sprache gebracht. Recht ergötzlich liest es sich dann, wenn der referirende Vertreter des Nichtverbandsvereins die dort „herrschende Harmonie zwischen Verband und Nichtverband über die Grenzen Deutschlands hinaus (!) als bekannt“ und als Muster für alle anderen Städte hinstellt. Ich soll nun gar mit der verbrecherischen Absicht umgehen, diese Einigkeit sprengen zu wollen! Auch der dortige Gesangsverein — bekanntlich eine Gründung des sehr verdienten frürgen Verbandsvorsitzenden — muß erhalten, um dem bösen Dortmund *Correspondenten zu sagen, daß er unter den friedlichen Seelen der Zittauer Nichtverbändler nur Zank habe ankiffen wollen. Offenbar ist an dieser Deutung des Sinnes meines Artikels die sehr schwache Auffassungsgabe des Referenten schuld; deshalb auch die Phrase von der „rein persönlichen Angelegenheit“. Zur Sache zu kommen, fällt ihm gar nicht ein, er legt meinem Artikel einfach das Prädicat bei, „strotzt voll Unrichtigkeiten“ und glaubt nun fertig zu sein. Aber erlauben Sie, mein Herr! Das Princip, resp. die Verbandsfrage ist der casus belli gewesen und auf Grund dessen mögen Sie mich immerhin beföhnen wollen: ich werde auf dem Platze sein. Sollten Sie aber fortfahren, gegen mich mit Persönlichkeiten vorzugehen, dann werde ich den Spieß umdrehen und meinerseits das „mitleidsvolle Lächeln“ zeigen, das solchen Vagatellen gebührt. Es ist bei der jetzigen Situation — ich empfehle Ihnen den Leitartikel in Nr. 135 des „Corr.“ zur aufmerkamen Lectüre — wahrlich hohe Zeit, allen kleinlichen Kram fallen zu lassen und den Zeitverhältnissen besser dadurch Rechnung zu tragen, daß alle einseitigen Häntereien in unserm Organe verschwinden; ich hoffe auch, Sie hiernach handeln zu sehen. Eben mir am Schluß erteiltten „Rath“ mögen Sie ebenfalls für sich behalten; mich leitet das Interesse des Verbandes, und ist es mir vollständig gleichgültig, welche Triebfedern meines Handelns mir der Zittauer Nichtverbandsverein unterlegt. Bleiben wir nur hübsch bei der Sache, mein verehrter Herr Nichtverbändler, und lassen wir über unsere Persönlichkeiten sonstwen diskutieren! — Die letzte Versammlung des hiesigen Ortsvereins zeugte von regem Leben unter den Mitgliedern, wenigstens

entspricht, welche jede Farbe auf der Platte einnehmen soll. Da der große Farbcylinder der Schnellpresse sich nach den beiden Seiten hin- und herschiebt, so muß diese Bewegung verhindert, resp. auf ein Minimum beschränkt werden, zu welchem Zweck der in die Schneide eingreifende Dorn abgeschraubt wird. Bei Maschinen, welche die Bewegung des großen Farbcylinders mittelst eines Zuges bewerkstelligen, muß in diesem Fall der Zug ausgekuppelt werden. Damit der Farbcylinder nicht trotzdem wesentlich aus seiner Lage verschoben werden kann, ist es rathsam, unter jeden seiner beiden Lagerbettel einen Cicerobleisteg oder eine Holzleiste von solcher Länge zu schrauben, daß dieselbe an jeder Seite bis etwa zwei oder Ciccero an den Cylinder heranreicht und ihm so eine bedeutende Abwechslung von seiner Lage nicht gestattet. Bei Tischfärbungsmaschinen ist natürlich gleichfalls die seitwärts schiebende Bewegung der Walzen zu hemmen. Die zu verwendenden Farben werden nun jede einzeln so angerichtet, wie es oben beschrieben wurde, dann in die durch die Broden gebildeten Behälter gethan und nun sämtliche Walzen vorsichtig eingerieben. Durch die nach jeder Seite um eine Ciccero möglich gemachte Verschiebung des Farbcylinders mischen, resp. tönen sich die Farben dann Übergänglich ab und geben, wenn alle Walzen und die Platte gehörig rein waren, einen höchst sauberen Druck. Beim Fortdrucken hat der Maschinenmeister natürlich allen den Vorkommnissen Beachtung zu schenken, welche durch die Function des Farbenwertes eintreten können, hat auch event. Farbe zuzugeben oder abzustellen, ganz in der Weise, wie dies beim Druck anderer Formen notwendig ist. Es wird sich zur besten Lösung als vortheilhaft erweisen, wenn der Maschinenmeister den großen Farbcylinder in

gewissen Zeiträumen mit der Hand nach der entgegengesetzten Seite drängt, denn, da der gewöhnliche, zur seitlichen Verschiebung dieses Cylinders dienende Mechanismus entfernt wurde, so ist man nicht sicher, daß der Cylinder die erforderliche kleine Seitenbewegung macht, welche nöthig ist, um eben eine Übergängige Abmischung der aneinanderstehenden Farben zu erzielen.
An diesen interessanten Vortrag knüpfte sich eine eben solche Debatte über die Ruf'sche „Kunstler-Einfassung“. Es war das erste Mal seit dem Bestehen der Gesellschaft, daß die diversen Geister so aufeinanderbeplakten. Von Seiten der betr. Section war die praktische Verwendbarkeit der Einfassung stark bezweifelt worden, eine Ansicht, die im Laufe der Debatte lebhaft bekämpft, aber nicht umgestoßen wurde. Als Grund der Abneigung wurde einestheils die absolute Zeichnung, andertheils der schraffierte Charakter der Einfassung angegeben, der nicht nur eine gemischte Anwendung unmöglich mache, sondern auch, wie schon auf den Probekästen ersichtlich, mangelhafte Anschlüsse zur Folge habe. — Der Bericht über die Eingänge für die Sammlungen constatirt zunächst die rege Theilnehmung hieran; dieselbe sei wol zum großen Theile eine Folge der in allen deutschen Fachblättern veröffentlichten Sitzungsberichte. Es liege in der Absicht des Vorstandes, die Sammlungen am Orte auszustellen und zwar so, daß sie nicht nur den Fachgenossen, sondern auch den Buchhändlern zugänglich wären. Besonders erwähnenswert sei die freundliche Unterstützung der Officinen von Birenstein-Berlin und Piere-Altenburg, deren Leiter und Hauptmitarbeiter demnächstigen Besuch zugesagt hätten. In den Sitzungen lagen auf: ein Tableau und der Volkmar'sche Weihnachtskatalog von Piere-

Altenburg, mehrere reizende Accidenzarbeiten von Birenstein; die Geschäftskarte von Bruner-Berlin, das Fromme'sche Kalender-Placat; Drucksachen der Firma B. G. Teubner, die sich auch dem modernen Geschmack ergeben hat, von Breitkopf & Härtel ein Tableau aus dem vor. Jahrhundert, das in seiner Ausführung dem Wölmer'schen Schreibschriftenkate so ähnlich wie ein Ei dem andern, ferner von A. Waldow einige sehr sauber ausgeführte Arbeiten in Buntdruck.

Wannischfaltiges.

Der Referent der „Augsburger Abendzeitung“ über die graphische Ausstellung in Nürnberg beschrieb in seinem Bericht ausführlich die Seh- und Ablesemaschine, welche Kalenbein ausgestellt habe, und machte die Besucher der Ausstellung besonders darauf aufmerksam. Das Werkwürdigste dabei ist, daß im Nachtrage des Katalogs ausdrücklich bemerkt ist, daß die Anmeldung dieser Maschine zurückgezogen wurde. Darnach hat der Referent nicht nur die Ausstellung selbst nicht besucht, sondern auch den Katalog nicht einmal genau durchgesehen.

Ein College, der sich in den Stunden seiner Muße mit Theaterkritiken beschäftigt, hatte neulich Pech. Er beschuldigte nämlich die Damen der Piekäufigkeit, weil sie (auf der Scene) in einer Synagoge ihre Häupter bedeckt hielten. Selbstredend machten sofort die also Angekündigten in einer öffentlichen Erklärung dem übereifrigen Recensenten den Standpunkt klar, darauf hinweisend, daß die mosaische Vorschrift die Abnahme der Kopfbedeckung während des Gottesdienstes verbiete, was einem „Kritiker“ denn doch bekannt sein sollte.

beschloß man, die Zusammenkünfte nach Erledigung des Geschäftlichen durch freie Discussion über Verbandsfragen zu würzen; die Grundlage hierzu solle der „Correspondent“ bilden. Nur ist immer auf's Neue zu wünschen, daß jeder Einzelne besser agitire, damit wir auch hier bald die der guten Sache fernstehenden Collegen sich uns anschließen sehen. Wüßten auch die Principale einsehen, daß sie durch Befähigung des Verbandes den gemeinsamen Feind, die Sch. Ausw. concurrenz unterstützen, die auch hier am Orte trotz der rauhen Jahreszeit in hoher Blüthe steht. Diese Bucherpfanze kann hauptsächlich nur auf dem Boden ausnahmsweise billiger Arbeitskräfte vegetiren, und mit der allgemeinen Ausbreitung des Verbandes würden diese „Billigmacher“ in ihrer den Ruin des Geschäftes herbeiführenden Thätigkeit ebenfalls nachdrücklich gehört werden.

K. Frankfurt a. M., 25. November. (General-Versammlung der Allgem. Kranken-, Invaliden- und Wittwen-, resp. Waisenkasse.) Sonntag, den 18. November, fand die 87. (halbjährliche) ordentliche General-Versammlung obiger Kasse statt. Dem Rechnungsbuchberichte entnehmen wir Folgendes: 1) Die Einnahmen für den Krankensond betragen Mk. 3458.63, die Ausgaben Mk. 2686.19. Der Gesamtsfond dieser Abtheilung betrug am 30. September Mk. 13,759.60. 2) Die Einnahmen für den Invalidensond betragen Mk. 3058.55, die Ausgaben Mk. 3052.10. (Unter letzteren sind Mk. 303.70, die dem Invaliden-Reservensond behufs dessen Abrundung auf Mk. 2000 überwiesen wurden.) Der Gesamtsfond dieser Abtheilung betrug am 30. September Mk. 60,937.12. 3) Der Invaliden-Reservensond beträgt Mk. 2000. 4) Die Einnahmen für den Wittwen-, resp. Waisensond betragen Mk. 1176.26, die Ausgaben Mk. 224.41. (Die letzteren sind nur Verwaltungs- und Beiträge für erkrankte Mitglieder, da dieser Zweig der Anstalt noch geschlossen ist.) Gesamtsfond dieser Abtheilung am 30. September Mk. 8730.66. Es betrug somit das Gesamtvermögen am 30. September Mk. 85,427.38. Die Zunahme gegen das vorige Halbjahr beträgt Mk. 2034.44. Der Gesamtbeitrag pro Woche ist 80 Pf., für diejenigen, welche sich der vor 4 Jahren gegründeten Wittwen-, resp. Waisenkasse nicht angeschlossen, 60 Pf. Die Leistungen sind: Mk. 11 Krankengelb, Mk. 7 Invalidengelb und je nach den Beitragsjahren Mk. 52, 85 und 120 Sterbegelb. Die Mitgliederzahl hat um 19 abgenommen und beträgt gegenwärtig 277, Invaliden 14. Neuaufgenommene haben Mk. 34.29 (20 Gulden) Ein- und Ausschreibegelb an die Kasse zu entrichten, die Inscriptionsgebühr ist Mk. 1.71, Principale können nur Ehrenmitglieder sein, d. h. sie haben keinerlei Rechte, für Invalidität werden 10 Steuerjahre verlangt. Der 2. Punkt der Tagesordnung betraf die Wahl des Präsidenten und dreier Assessoren. Letztere werden direct, Ersterer mittelst eines Conclaves von 7 Personen gewählt. Beide Parteien hatten ihre Candidatenlisten ausgegeben. Nachdem ein Nichtverbändler seine Liste empfohlen (was unser Wissen bisher nicht gebräuchlich war) und etwas wegweisend hinzugefügt hatte, daß die sogenannten Vertrauensmänner (Verbandsmitglieder) auch einen Zettel ausgegeben, nahm ein Verbändler gleichfalls das Wort, konnte es jedoch nicht bis zur Empfehlung der Verbandsliste bringen, da er in seiner Polemik gegen den Vordredner einige scharfe Aeußerungen in Bezug auf einen Theil der gegnerischen Liste fallen ließ, worauf großer Lärm entstand, so daß Redner auch seine Behauptung nicht motiviren konnte. Es wurde ihm sogar mit 55 gegen 49 Stimmen das Wort entzogen. Das Resultat der Wahl war, daß die 7 Namen der Vertrauensmännerliste gewählt wurden, welche sodann mit 6 Stimmen Herrn D. Schrader zum Präsidenten wiederwählten. Bei den Assessorenwahlen wurde dieselbe Liste acceptirt und waren somit gewählt die Herren: Gangel, Schlegel und Carl Marx. — Gegen die Kasse schweben gegenwärtig zwei Prozesse von Mitgliedern, der eine kommt jetzt in die Appellinstanz, der andere fand insoweit seine Erledigung, als die Versammlung beschloß, einen Vergleich mit dem Kläger einzugehen, resp. die Auszahlung des Invalidengelbes zu bewilligen, nachdem Kläger ein für ihn günstiges Gutachten der Universität Heidelberg über sein Augenübel beigebracht hatte. Der Präsident theilt noch mit, daß der Entwurf der neuen Statuten-Revisionskommission beendet sei und an einem der nächsten Sonntage zur Berathung gelangen werde. Unter dessen ist der 2. December hierfür festgesetzt worden, und will Referent nicht unterlassen, unsere Mitglieder um zahlreiches Erscheinen zu ersuchen, ferner das Statut vorher durchzustudiren und jedenfalls in die Specialberatung einzugehen, bei welcher Anträge und Wünsche immer noch zum Ausdruck kommen können. Wäre dies das vorige Mal geschehen, so hätten wir jetzt ein revidirtes Statut, die Klust, die uns trennt, wäre jedenfalls nicht noch erweitert worden, und es wäre weniger von „Cliquen“ und „sogenannten Vertrauensmännern“ die Rede. Wir mahnen einbringlich zum Frieden und Angehens der erbärmlichen Zeit und der dadurch be-

vorstehenden Tariffkündigung, wenn irgend möglich, zum Zusammenhalt, denn wollen wir unsere Kranken und Invaliden auskömmlich unterstützen, dann müssen die Gesunden, um dies zu können, auch den Verdienst sich danach zu sichern suchen.

+ Frankfurt a. M., 29. November. Buchdrucker Frankfurt, nur wenige Tage trennen uns mehr von der bedeutungsvollen Versammlung, wo Ihr wol vollzählig beisammen sein werdet, wo Keiner fehlen wird, der nur den leiseften Groll gegen den Verband im Herzen spürt; Alle, Alle werden sie kommen, die Jahr aus, Jahr ein von der Sonne factorlicher Günstigkeiten, die Früchte genießen, die ihre Collegen im heißen Kampfe errungen, Alle, die das Princip auf ihre Fahne geschrieben, jeden Fortschritt, jede Reform, weil nicht von ihnen ausgehend, zu bekämpfen, alle in ihrer Eitelkeit gekränkten, einjmal im Verbanne eine große Rolle spielenden „Capacitäten“, die im Genuße sicherer, durch den Verband ermordeter Stellen nunmehr hochmüthig auf ihre Collegen herabschauen. Der Wichtigkeit der Tagesordnung — Beschlußfassung über die revidirten Statuten der allgemeinen Kranken- u. Kasse — wegen wollen wir noch einmal das Schlachtfeld mustern und noch einmal alle Collegen in Kürze auseinandersetzen, um was es sich bei der Hauptfrage, „Vereinigung der Ortskassen“, handelt, damit nicht länger ein Geßelt mit Windmühlen geführt werde. Vor Allem ist von einer Vereinigung oder Verschmelzung der Kassen nicht die Rede, sondern nur von einer Vereinigung der Mitgliedschaft; ferner soll auch die Allgemeine Kranken- u. Kasse nicht mit den beiden anderen Kassen vereinigt werden; sondern nur ihre Mitglieder sollen auch Mitglieder des Verbandes werden, und zwar nur die nach dem Tage der Genehmigung der Statuten Eintretenden. Rückwirkende Kraft für diejenigen Mitglieder der allgemeinen Krankenkasse, welche gegenwärtig nicht Mitglieder des Verbandes und der Gauerbandskrankenkasse sind, hat dieser Antrag nicht. Also: Wir werden auch nach der Vereinigung drei verschiedene Kassen haben, nämlich eine Gauerbandskasse, Gauerbandskrankenkasse und allgemeine Kranken- u. Kasse; die beiden ersteren haben einen andern Vorstand wie letztere und auch andere Statuten zc. Warum wollen wir denn nun die Vereinigung, wenn wir erkens die allgemeine Krankenkasse selbstständig bestehen lassen und zweitens auch die zweihundert Buchdrucker, welche dem Verbande nicht angehören, nicht zum Eintritt in denselben zwingen wollen? Was hat denn eine solche Vereinigung für einen Werth, und weshalb wird sie von den Principalen und Factoren fast einmüthig bekämpft? Wir wollen dieselbe, weil wir dadurch alle zureisenden, sowie aus der Lehre tretenden Collegen dem Einflusse von Oben entziehen und dem Verbande zuführen, und das wollen die Principale und Factore nicht. Wir wollen, daß alle Collegen wenigstens in der Zukunft einmüthig zusammenwirken zu unserm gemeinsamen Wohle, wir wollen, daß unser Gauerband in der Zukunft so kräftig dastehet durch den Zusammenhalt der Collegen, daß wir im Stande sind, alle Uebelstände, Lehrlingsunwesen, miserabile Druckerei-Localitäten zc. abstellen zu können, daß wir unsere materielle Lage auch ohne Strike verbessern können, und das wollen natürlich unsere Gegner nicht zugeben. Und deshalb ihre Opposition! Theile und herrsche! war von jeher der Wahlspruch Derjenigen, welche einige Stufen höher zu stehen glauben, als gewöhnliche Menscheninder — und „Vereinigung“ ist ja doch davon das gerade Gegentheil! Deshalb ihre Opposition. — So steht denn fest zusammen am 2. December, Ihr Kämpfen für die Vereinigung! Ihr aber, die Ihr Euren Collegen feindselig gegenübersteht, bedenket, was Ihr thut, indem Ihr gegen sie stimmt; laßt Euch belehren — denn noch immer sucht man durch falsche Gerüchte Euer gelundes Urtheil zu verwirren — und stimmt mit uns. Wollt Ihr aber dieses nicht, weil Ihr immer noch nicht klar sehet, so hebt wenigstens die Hand nicht auf gegen den Verband, der Euch bereits so Vieles errungen auf dem Wege des Fortschrittes und enthaltet Euch der Abstimmung. Collegen! Muthig vorwärts, und der Sieg ist unser!

Stuttgart, 18. November. Ich muß bitten, zur Berichtigung von Ungenauem resp. zur Widerlegung von Unwahrem mir noch einige Worte zu gestatten. Der bereits früher charakterisirte hiesige f.-Correspondent der „Buchdrucker-Zeitung“ berichtet in Nr. 45 derselben u. A., ich hätte in einer Vereinsversammlung gesagt, es sei mir vom Factor der Grüningschen Druckerei das Concept (eines Trunkpruches) „auf jesuitische Weise abgelockt worden“. Ich habe einen berättigen Ausdruck nicht gebraucht und wird demnach Herr f. bei einem Blick in den Spiegel einen Lügner sehen, welcher von sich rühmt, kein „Unmenschen“ zu sein! So ist es denn zwar nicht unmenschlich, anzunehmen, es wäre der schon über die Waagen angehängte Laast in einer „Weinlaune“ ausgebracht, diese Annahme bedarf aber dennoch einer Correctur, denn der Wein war an jenem Festabend officiell ausgegossen. Was der „vielerprechende f.-Correspon-

dent sonst noch über Verbandsachen raisonnirt, ist leeres Stroh gebrosen, denn die ganze Sache geht ihn höchst wahrscheinlich gar nichts an. — Herr E. Goebel läßt mich als „Patron“ im Briefkasten auftreten, moegen ich nichts einzumenden hätte, wenn auch hier nicht wieder das eingekammerte „nach Aussage des Factors“ den in boshafter Weise hingeworfenen, aber durch nichts zu beweisenden Vorwurf geschäftlicher Untüchtigkeit wiederholt hätte. Ist das „vom Factor“ herrührende Verdict, das gewisse Geld „nicht voll“ verdient zu haben, an sich schon höchst vag, so fällt es dadurch vollends in sich zusammen, daß 1) kein hiesiger Buchdrucker glauben wird, Herr Grüninger schenke einem seiner Arbeiter Jahre lang auch nur eine Mark wöchentlich und daß 2) Herr Grüninger mich im vorigen Jahre polizeilich zwang, in seine Druckerei zurückzukehren, während er fünf andere, ebenfalls im gewissen Gelde stehende Sezer laufen ließ und mir zum Ueberflus eine von mir abgelehnte vierteljährliche Kündigungsfrist antrug. Ich stand damals seit drei Jahren bei Herrn G. in Conditio, während welcher Zeit meine Leistungsfähigkeit doch genügend beurtheilt werden konnte; nahm er mich nur wieder, um sein Geld los zu werden? Ich glaube es nicht — und Herrn Goebel (ihm, der sich erlauben durfte, die Correcturen Grüningscher Sezer mit „schmutziger Wäsche“ zu vergleichen!) wird es wol gerade so ergeben. Aus der ganzen Angelegenheit resultirt überdies noch, wie schlecht es dem Redacteur eines „technischen Journals“ ansteht, von der erhaben sein sollen den Zinne herab einen gewöhnlichen Arbeiter zur Fehde herauszufordern. J. Arenb.

Briefkasten.

—nr. in München: Abgelehnt, weil zu persönlich gehalten. — Bremen u. Posen: Bitten um Uebersendung der Vierteljahrsberichte pro 2. Quartal.

Anzeigen.

Ein Buchdruckereigeschäft

mit Zeitungsverlag ist sofort bei einer Anzahlung von Mk. 3000 zu verkaufen. Offerten unter K. D. 329 befördert die Exp. d. Bl. [329]

Günstige Offerte. Eine vollständige Buchdruckerei-Einrichtung

(excl. Maschinen), auf Leipziger Regel, bestehend aus
ca. 160 Str. Schriften aller Art, incl. Durchschuß, Ausschluß zc.,
„ 10 großen und 1 kleinen Schriftregale,
„ 72 großen und 96 kleinen Schriftkästen,
„ 58 Sehbrettern
und mit allen nothwendigen Utensilien u. s. w.
ist für [348]

Mark 7000

netto per Cassa zu verkaufen.
Dieselbe ist zu besichtigen Einienstraße 148,
Berlin N., in der Buchdruckerei von Otto Stande.

Eine kleine praktische

Delfarbenmühle,

welche namentlich rothe Farben sehr fein und exact mit Zinnig abreibt, sich leicht reinigt und mit Dampf getrieben werden soll, wird zu kaufen gesucht. [336]
Offerten mit Einsendung von Zeichnungen an die Exp. d. Bl. sub Chiffre B. 335 erbeten.

Zu einer im flotten Gange befindlichen Buchdruckerei mit vorzüglicher Schnellpresse, reichem und fast neuem Schriftmaterial, mit welcher ein beliebtes Localblatt katbol. Tendenz verbunden ist, wird, Umstände halber, ein mitactiver, mit dem Buchdruckerfache vertrauter

Theilnehmer

mit Mk. 1500 bis 3000 Einlage gesucht.
Die Buchdruckerei kann auch auf Verlangen allein übernommen werden.
Abressen in der Exp. d. Bl. unter W. B. 316 erbeten. [316]

Zu einer Zeitungs- und Accidenzdruckerei in der Provinz wird

ein tüchtiger Factor

gesucht, der sein Interesse an der Förderung des Geschäftes durch eine Einlage von Mk. 1500 bis 3000 betheiligen kann, welche hypothetisch eingetragen werden können. Offerten unter P. A. 309 an die Exp. d. Bl.

Ein tüchtiger Setzer
findet in meiner Druckerei bauernde Stelle. Fleiß und Solidität Hauptfordernisse. [338]
G. Kannengießer in Haspe (Westf.)

Ein Maschinenmeister,
der auch am Rasen ausbilden kann, erhält dauernde Stellung. Offerten mit Zeugnissen befördert die Expedition d. Bl. sub A. L. 347. [347]

Einen tüchtigen Stempelschneider
sucht die Schriftgießerei (H. 35563 I) [314]
Julius Altkhardt in Leipzig.

Als Factor oder Corrector
sucht ein wissenschaftlich u. praktisch gebildeter Buchdrucker in einer größeren Buchdruckerei sofort Stellung. Gef. Offerten sub J. K. 308 an die Exped. d. Bl. erbeten. [308]

Ein tüchtiger
Beitungs- und Werk-Corrector,
praktischer Buchdrucker, der auch im Stande ist, ein Blatt zu redigieren, sucht ein Engagement. Offerten sub A. H. 7 an die Exped. d. Bl. erbeten. [350]

Ein junger Buchdrucker
(Setzer), mit schöner Handschrift, gegenwärtig als Corrector an einer täglich erscheinenden größeren Zeitung thätig, im Inzeratenwesen und Buchhandel erfahren, sucht Stellung als Setzer oder Corrector. Gef. Off. unter R. K. 339 an die Exped. d. Bl. erbeten. [339]

Ein verheiratheter Schriftsetzer,
dem gute Empfehlungen zur Seite stehen, sucht zu Neujahr anderweit dauernde Condition. Gef. Off. unter E. K. 110 nimmt Herr G. Saus in Crefeld, luth. Kirchstraße 65, entgegen. [346]

Ein junger Setzer
sucht sofort oder später Condition und erbittet gef. Offerten unter R. F. 200 postl. Hildesheim. [340]

Für Buchdruckereibesitzer!
Ein tüchtiger, fleißiger Schriftsetzer, 22 Jahre alt, sucht per sofort oder später Stellung. Derselbe wäre auch geneigt, geführt auf gute Zeugnisse, eine entsprechende Stelle auf dem Comptoir einer Buchdruckerei oder Schriftgießerei zu bekleiden, da er Kenntnisse der Buchführung und eine sehr schöne, fließende Handschrift besitzt. Gef. Anträge werden unter Chiffre M. A. 342 durch die Exped. d. Bl. weiter befördert. [342]

Für einen Schriftsetzer,
den wir wegen Mangel an Arbeit entlassen müssen, suchen wir eine Stelle. (H. 54542) [343]
Stendal. Franzen & Große.

Ein junger Setzer, wenig Lohnanspruch machend, wünscht sich in jeder Weise auszubilden in einer kl. Druckerei Norddeutschlands. Gef. Off. nebst Bed. sub O. W. 341 bis zum 6. Dec. an die Exp. d. Bl. erbeten. [341]

Ein junger Schriftsetzer,
welcher sich noch mehr auszubilden wünscht und deshalb noch keine hohen Gehaltsansprüche erhebt, sucht Condition zum sofortigen Antritt. Abreisen unter X. K. 337 in der Exp. d. Bl. niederzulegen. [337]

Ein Maschinenmeister,
der an der Sigl'schen Maschine selbstständig arbeitet, mit einer Dampfmaschine vollständig vertraut, sowie im Werk-u. Zeitungssatz erfahren ist, auch nöthigenfalls das Correcturenlesen eines Localblattes übernehmen kann, sucht, am liebsten in der Provinz Hannover, zum 1. Januar k. J. Condition. Offerten unter A. Z. 349 befördert die Exped. d. Bl. [349]

Die Setzerstelle in meinem Geschäft ist besetzt; dies zur Nachricht. C. A. Meynus, Sonneberg. [345]

Herr Schriftsetzer **Louis Wagner,**
angeblich aus Chemnitz, z. B. in Potsdam, wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen gegen den Unterzeichneten nachzukommen. [335]
C. A. Kolze in Leipzig.

Pariser System
Hartmetall.

Complete
Buchdrucker-Einrichtungen
inkl. Anst. oder Schneltpresse
hierfür binnen kürzester Frist die mit
den neuesten Erzeugnissen verse-
hene Schriftgießerei von
J. M. Huck & Comp.
Offenbach a. M.

Günstige
Zahlungsbedingungen
bei exacter Ausführung
unter Garantie.

12]

Mehre kleine Buchdruckerei-Einrichtungen
sind stets bei mir fertig; dieselben bestehen aus den May'schen Fraktur- und Antiqua-, so wie den modernsten und geschmackvollsten Zier-Titelschriften und Einfassungen, auf Pariser (Didot'sches) System angefertigt. [5]
Berlin. Wilhelm Wochmer, Schriftgießerei.



Franz Franke in Danzig
empfiehlt seine als vorzüglich anerkannte englische
Buchdruckwalzenmasse
für Hand- und Schnellpresse, neues Verfahren. —
Alte, unbrauchbar gewordene Masse wird präparirt und wie neu hergestellt. — Buchdruckerei-Einrichtungen in kürzester Zeit nach praktischen Erfahrungen. [21]

Fabrik und Lager
für
Buchdruckerei-Utensilien
von
J. G. Roth,
Tischlermeister,
Reudnitz-Leipzig,
29. Gemeindestrasse 29. [29]

Im Verlage von A. Horn in Litzau erscheint
Ende December d. J.: [284]

Gutenberg.
Kalender für die Jünger der schwarzen Kunst.
Preis à 50 Pf., auf je 5 ein Frei-Exemplar.
Bei Partiebezug 1 Monat Credit. Bestellungen auf
1-4 Expl. ist der Betrag in Marken beizufügen.

Gegen Einsendung von 1 Mk. Briefmarken versendet
franco R. Jacob's Buchhandlung in Magdeburg:
Erkennung, Verhütung, Heilung
der Geschlechtskrankheiten; nach eigenen Beobachtungen
für den Nichtarzt bearbeitet von Dr. W. Kollsofer, prakt.
Arzt zu Magdeburg. [294]
Diese kleine Schrift macht woever Recleme für gewisse Arznei-
mittel, noch für den Verfasser.

Das von mir seit Kurzem übernommene Gasthaus
mit Restauration
Bum Gutenberg
empfehle ich allen Herren Buchdruckern bestens, gute
und billige Bedienung versprechend. [152]
Hannover. B. Grimpe.

Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.
Die **Schnellpresse**, ihre Construction, Zusammen-
stellung und Behandlung. Praktischer Leitfaden für
Buchdrucker und Maschinenbauer, von A. Eifen-
mann. Groß Quart. Mit vielen Maschinen-
zeichnungen. Preis 3 Mk. 50 Pf.

Die **Schnellpresse** und ihre Behandlung vor und bei
dem Druck. Von Hermann Künzel. II. Theil
zu dem Eisenmann'schen Werk. 12 Bog. gr. Quart
mit 36 Illustrationen. Preis 4 Mk.

Die **Zurichtung und der Druck von Illustrationen.**
Ein Leitfaden für Maschinenmeister und Drucker.
Herausg. von H. Künzel. 5 Bogen gr. Quart mit
vielen Kunstdruckbeilagen. Preis 3 Mk. 50 Pf.

Der **Buchdrucker an der Handpresse.** Von J. S. Bach-
mann. Preis 1 Mk. 50 Pf. [15]
Lieferung per Buchhandel. Bei vorheriger Franco-
Einsendung des Betrages liefert die Verlagsbuchhandlung Direct, bei
Beträgen von 3 Mark an in Deutschland auch franco.

Bekanntmachung,
betr. die
Freie Vereinigung unabhängiger Viaticumskassen
für Buchdrucker.
Der „Freien Vereinigung unabhängiger Viaticumskassen für Buchdrucker“ gehören gegenwärtig Vereine, Kassen und Officinen in etwa 100 Orten Deutsch-
lands, Oesterreichs und der Schweiz an, welche ihre Mitglieder während der Reise durch Viaticum unterstützen. — Anmeldungen zum Beitritt wolle man schriftlich an R. Ertzin (Leipzig, Breitkopf & Härtel's Buchdruckerei), G. Planke (Berlin, Koenigs-
thalerstr. 14) oder J. Wihers (Hamburg, Lange-
mühnen 5) richten.

Vom 1. Januar 1878 an wird von Seiten der
in Gegenseitigkeit getretenen unabhängigen Viaticumskassen nur das einheitliche Legitimationsbuch
respectirt, welches gegen Einsendung des Betrages
franco gegen franco nur durch Herrn Factor M.
Wunder (Wittich'sche Hofbuchdruckerei) in Darm-
stadt (12 Exemplare Mk. 1.50, 25 Exemplare Mk. 3),
bezogen werden kann. — Daneben sollen aber auch
zum Bezuge von Viaticum berechtigten die Legitima-
tionsbücher

a. des Baseler Unterstützungsvereins,
b. des Züricher Unterstützungsvereins.
Ebenso behalten, aber nur bis zum 1. April 1878,
solche Legitimationen, welche vor dem 31. December
1877 an Empfangsberechtigte ausgestellt sind, ihre
Giltigkeit. Dieselben müssen jedoch, falls der Viaticum-
cirende in Condition tritt, von dem betr. Viaticum-
Auszahlter eingezogen und für den Fall der Wieder-
abreise durch ein vorchriftsmäßiges Legitimationsbuch
ersetzt werden.

Nicht zum Verbands gehörnde Gehilfen, welche
an Orten conditioniren, wo keine unserer Vereinigung
angehörige Viaticumskasse existirt und deren Prin-
cipale sich nicht zur Gegenseitigkeit für die Viaticum-
zahlung angemeldet haben, können (sofern ihre Zahl
an dem betr. Orte zu gering ist, um selber eine
Viaticumskasse für ihre reisenden Collegen zu errich-
ten) ihre Steuern monatlich pränumerando an die
ihnen zunächst gelegene Viaticumskasse einleihen, wo-
gegen ihnen erforderlichen Falls auch von dieser eine
Reiselegitimation ausgestellt wird. — Die Höhe der
betr. Steuern hat die resp. Kasse zu bestimmen.

Das **Initiativ-Comité.** [344]
R. Ertzin-Leipzig. G. Planke-Berlin.
J. Wihers-Hamburg. A. Wunder-Darmstadt.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.
Freitag, den 7. December d. J., Abends 8 1/2 Uhr,
Hauptversammlung
bei Weigel (Widling'sche Brauerei, Windmühlenstr.).

- Tagesordnung:**
- 1) Vereins- und Verbandsmittelteilungen.
 - 2) Beschlußfassung über die Abhaltung des Stif-
tungsfestes.
 - 3) Nachträgliche Bewilligung von Geldern in der
Wigand'schen Angelegenheit.
 - 4) Antrag des Vorstandes auf Abänderung des
§ 1, ad a der Normativbestimmungen für die Unter-
stützungskasse Conditionsloser dahin, daß es statt der
bisherigen Fassung heißt: a) dem Verein Leipziger
Buchdruckergehilfen ein Jahr angehört und gegen
ihn alle Verbindlichkeiten erfüllt hat.
 - 5) Antrag des Vorstandes, dem § 5 der Norma-
tivbestimmungen für Conditionslosen-Unterstützung
folgenden Satz anzuhängen: Nach Ablauf der zehnten
Unterstützungswoche ist mindestens eine 13wöchentliche
Steuerzeit erforderlich, um zur Empfangnahme wei-
terer Unterstützung berechtigt zu sein.

Gegründet
1865.

Erste deutsche Fabrik

Gegründet
1865.

vervollkommnete englische Walzenmasse
sowie erste Präparations-Anstalt für gebrauchte Masse

von
Friedr. Aug. Lischke, Maschinenmeister.
Fabrik: Sellerhausen-Leipzig; — Comptoir: Leipzig-Reudnitz. [30]

Verantwortlich für die Correspondenzen Anton Schreiber in Reudnitz; für den Inzeratentheil und die Expedition G. H. Secht in Leipzig; für den
übrigen Inhalt Rich. Härtel in Leipzig. Redaction und Expedition: Leipzig, Gerichtsweg 7.
Druck und Verlag der Productiv-Genossenschaft Deutscher Buchdrucker in Reudnitz-Leipzig.